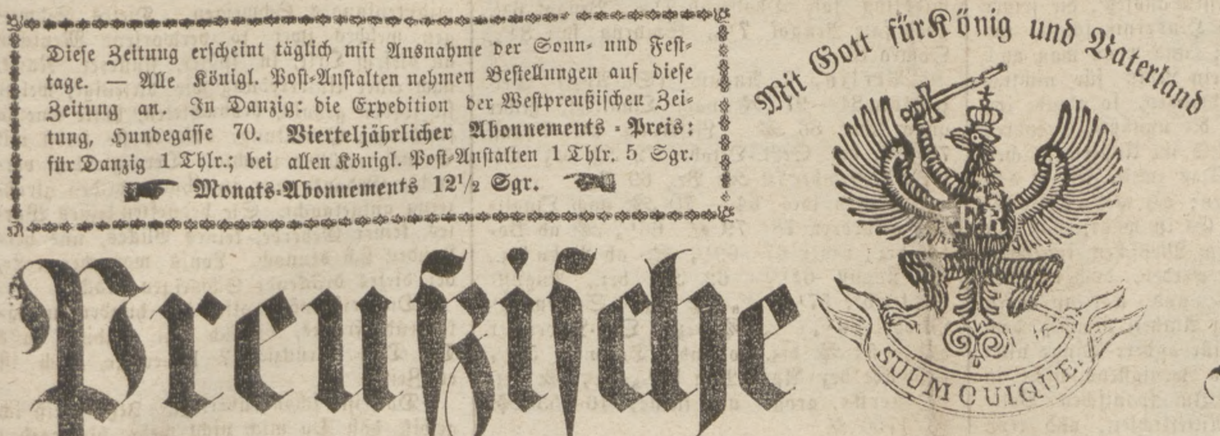
4 Jahrgang. Nr. 183. West- Nr. 183. 4. Jahrgang

Danzig, Donnerstag, den 8. August 1867. Danzig, Donnerstag, den 8 August 1867.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle Königl. Post-Anstalten nehmen Bestellungen auf diese Zeitung an. In Danzig: die Expedition der Westpreußischen Zeitung, Hundegasse 70. **Vierteljährlicher Abonnements-Preis:** für Danzig 1 Thlr.; bei allen Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. 5 Sgr.
Monats-Abonnements 12½ Sgr.



Insertions-Gebühren: die Petit-Spaltzeile oder deren Raum 1 Sgr.
Inserate nehmen an:
in Berlin: A. Retemeyer's Central-Annoncen-Bureau, Breitestr. 2,
in Hamburg, Frankfurt a. M. u. Wien: Haasenstein & Vogler,
in Leipzig: Eugen Fort,
in Danzig: die Expedition der Westpreuß. Zeitung, Hundegasse 70.
Einzelne Nummern 1 Sgr.

Preußische Zeitung.

Lotterie.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 2. Klasse 136ster Königl. Klassen-Lotterie fiel der Hauptgewinn von 10,000 Thaler auf Nr. 84,807.

1 Gewinn von 4000 Thlr. auf Nr. 29,913.

2 Gewinne zu 2000 Thlr. fielen auf Nr. 73,245 und 85,521.

1 Gewinn von 600 Thlr. fiel auf Nr. 739.

3 Gewinne zu 200 Thlr. fielen auf Nr. 20,648, 49,419 und 56,034 und

6 Gewinne zu 100 Thlr. auf Nr. 1687, 8975, 53,353, 72,393, 76,984 und 89,003.

Berlin, den 7. August 1867.
Königl. General-Lotterie-Direction.

Telegraphische Depeschen der Westpreußischen Zeitung

Darmstadt, 7. August. Die Kammer der Abgeordneten hat in gestriger Abendsitzung die Debatte über die neuen Eisenbahnanlagen im Großherzogthum beendigt und die Anträge des Ausschusses angenommen.

Wien, 7. August. Eine österreichische officielle Eröffnung in Florenz dringt in der nachdrücklichsten Weise auf unverweilte und loyale Erfüllung der friedensvertragsgemäß Aufhebung des über die Besitzungen des Herzogs von Modena verhängten Sequesters.

Paris, 6. August. Die „France" meldet: Der Kaiser wird nächsten Donnerstag nach Chalons gehen, wohin ihm die Kaiserin am 14. d. folgen wird. Am 16. d. werden der Kaiser und die Kaiserin von dort nach Salzburg abreisen, und man glaubt, daß sie in Begleitung des Kaisers und der Kaiserin von Oesterreich nach Paris zurückkehren werden.

Paris, 7. August. Der „Moniteur" meldet, daß eine zweite Depesche von dem Gesandten Dano aus Mexiko via St. Nazaire eingetroffen ist. Diese Depesche sei aber am 8. v. M., also einen Tag früher aufgegeben, als die erste, am 24. v. M. veröffentlichte Depesche. Aus dem Inhalt der Depesche führt der „Moniteur" an, daß Juarez baldigst in der Stadt Mexiko erwartet wurde.

Florenz, 7. August. „Italie" sagt: Wir glauben versichern zu können, daß die Dumont'sche Angelegenheit durch die Moniteurnote beigelegt ist. Eine Depesche in diesem Sinne muß bereits nach Paris abgesandt sein. Wie das Ministerium bei diesen Unterhandlungen die nöthige Entschlossenheit gezeigt hat, so weiß es auch Einhalt zu thun, nachdem es vollständige Genugthuung erhalten hat.

Florenz, 7. August. Ritter Nigra kehrt demnächst nach Paris zurück. Baron Malaret verläßt Florenz mit Urlaub. Man glaubt an seine Abberufung von dem hiesigen Gesandschaftsposten.

London, 6. August. Im Oberhause passirte die Reformbill die dritte Lesung.

Im Unterhause tadelte Jorrens die bestehenden Auslieferungsverträge, insbesondere den Vertrag mit Frankreich, welcher die politischen Flüchtlinge gefährde. Layard secundirte. Lord Stanley erklärte die Erörterung dieses Gegenstandes für wünschenswerth; er werde nicht die Verlängerung des gegenwärtig bestehenden Auslieferungsvertrages befürworten. Damit wurde die Diskussion geschlossen.

Konstantinopel, 7. August. Der Sultan ist heute früh 9 Uhr hier wieder eingetroffen. Die ganze Stadt ist festlich geschmückt. Abends wird eine Beleuchtung der Ufer des Bosporus stattfinden.

In- und Ausland.

— Die „Prov.-Correspondenz" meldet, daß Se. Majestät der König Ende dieser Woche in das Seebad reise. Zu gleicher Zeit kehrt Graf Bismarck nach Berlin zurück. Die Regierung ist noch ohne Nachricht über die Schritte und das Verbleiben des preußischen Gesandten in Mexiko, Herrn v. Magnus. Nach demselben Blatte sind keine neuen Steuern und auch keine Steuererhöhungen zur Deckung der Mehrausgaben erforderlich. Für das Jahr 1866 hat sich im Staatshaushalte (abgesehrn von den Einnahmen und Ausgaben, welche durch den Krieg veranlaßt sind) ein Gesammt-Ueberschuß von 7,980,000 Thlrn., einschließlich der Ueberschüsse aus der Restverwaltung, ergeben. Ebenso ist im laufenden Jahre, nach dem Abschlusse im ersten Semester, ein Deficit nicht vorhanden; im Gegentheil werden die etatsmäßigen Ausgaben von den ordentlichen Einnahmen noch überstiegen.

Frankreich. Paris, 5. August. Die letzten Nachrichten über die Reise des Kaisers und der Kaiserin nach Salzburg lauten dahin, daß dieselbe am 16. August vor sich gehen werde. Der Kaiser und die Kaiserin von Oesterreich werden sich, wie die „France" versichert, mit dem französischen Kaiserpaare zusammen nach Paris begeben. Man gibt allgemein zu, daß die Reise ohne Ergebniß bleiben wird, da in ganz Oesterreich die Stimmung gegen eine engere Verbindung mit Frankreich unverkennbar ist. Man wird über allgemeine Freundschafts-Versicherungen nicht hinauskommen. Daß Herr Rouher auf der Rückkehr von Karlsbad mit Herrn von Beust eine Besprechung haben werde, gilt als ausgemacht. Beide Staatsmänner werden als diejenigen bezeichnet, welche bei ihren Fürsten am meisten einer zurückhaltenden Politik das Wort reden. — Ueber das Schicksal des Herrn Dano laufen widersprechende Nachrichten um. Während man an der Börse erzählte, die Herrrn Pereire hätten eine Depesche mit der Nachricht von der Abreise des französischen Diplomaten aus Mexiko erhalten, soll der Senator Bearn von seinem Sohne einen Brief bekommen haben, worin dieser die Anzeige macht, Herr Dano werde zurückgehalten. Das Schweigen der französischen Regierung ist jedenfalls bedenklich. — Die Wahlen der Departementalräthe sind günstig für die Regierung ausgefallen und dieselbe ist sehr froh über diesen Erfolg. Es ist allerdings zu bemerken, daß sie eine große Anzahl von unabhängigen Candidaten, die sie im vorigen Jahre bekämpft hatte, diesmal unangefochten ließ, aus Furcht vor einer Niederlage. Das Maß ihres Sieges wird sich also erst später genau beurtheilen lassen. — Ratazzi hat die Absicht, eine Note an die französische Regierung zu richten, welche der Sendung Dumont's nach Rom und der Anwesenheit des „Caton" in den Gewässern von Civita-Vecchia gewidmet sein soll. — Das Gerücht, in Lyon ständen 40,000 Mann bereit, um dem Papste für den Fall einer Erhebung in Rom zu Hülfe zu eilen, bedarf sehr der Bestätigung. Graf Sartiges, der hier angekommen ist, hat übrigens beruhigende Nachrichten mitgebracht.

Feuilleton.

„Aus meinem Leben."

Von den nachgelassenen Schriften des unglücklichen Kaisers Maximilian, welche unter dem Titel „Aus meinem Leben; Reiseskizzen, Aphorismen und Gedichte" in dem Verlage von Duncker und Humblot in Leipzig erscheinen sollen, treten eben die vier ersten Bände an die Oeffentlichkeit. Sie enthalten in der Form eines Tagebuches die Reiseskizzen. Zwei Bände beschreiben eine Fahrt nach Spanien, die der Erzherzog im Sommer des Jahres 1851 an Bord Sr. Majestät Fregatte Novara machte. „Rhede von Triest, den 30. Juli 1851" ist der erste Bericht datirt, und dann führt uns das Buch nach Neapel und Livorno, auch nach einigen Städten des Binnenlandes, welche der Reisende von der Küste aus besuchte, wie Pisa und Florenz. Am 2. September segelte die Novara von Livorno nach Spanien ab; in diesem Lande, welches seine Phantasie ungemein anregte, besuchte der Erzherzog Cadix, Sevilla, Gibraltar, Granada und schiffte sich von Cartagena am 17. October nach Hause ein. Der dritte Band umfaßt, gleichfalls in Tagebuch-Form, einen Aufenthalt (im Jahre 1852) in Sicilien, auf dem Balearem in Valencia und Murcia, in Lissabon und auf Madeira. Der vierte Band bringt uns „Galloafrika", eine Reise nach Algier aus dem Sommer 1852, und „ein Stück Albanien" aus dem Sommer 1853. Die Veranlassung zu den meisten dieser Reisen lag nahe: eine selbsteigene Anschauung von Land und Leuten in der Fremde zu gewinnen; zu der Reise nach Albanien aber hatte der Erzherzog einen besonderen Beweggrund, den er in der Einleitung zu dieser letzten Skizze anführt: „An den Gränzen der Civilisation liegt eine Wildniß, die man mit dem wohlklingenden Namen Albanien bezeichnet, in deren waldigen Gauen der Türke, der Eber und eine große Anzahl katholischer Christen sich in wilder Jagd einander hetzen und in Hader und Zank leben. Dort wird das Meßopfer noch wie zu den Zeiten Diocletian's in Scheu und Angst gehalten, und die Lichter des Altars dienen noch wie damals dazu, die finstern Versammlungsorte der Gläubigen zu erleuchten. Diesen armen Katholiken eine moralische Stütze zu geben und ihre trüben Verhältnisse ins Auge zu fassen, ward die Corvette „Minerva" unter meinem Commando in die albanesischen Gewässer gesendet. Die Mission wäre eine ganz nützliche gewesen, wenn die Mittel und Zeitverhältnisse erlaubt hätten, durchgreifend zu wirken; sie hatte aber auch ihr Unangenehmes, da jedes Stückchen Türkei nach der eben Statt gehabten blutigen Episode von Smyrna in furchtbarster Gährung war und wir als Fremde, Unbetheiligte, von denen man Demüthigungen zu befürchten hatte, mit mißtrauischem Neide betrachtet wurden. Der Besuch von Albanien unter diesen Verhältnissen erforderte Klugheit, Energie und Mäßigung, und stellte Entbehrungen und Unannehmlichkeiten in Aussicht, die noch durch den Gedanken für uns geschärft wurden, daß wir in diesem Jahre eine Reise nach Konstantinopel, Kleinasien, das gelobte Land und Aegypten hätten machen sollen, um die uns die leidige Politik brachte."

Den romantischen Jüngling, dessen Han die vorliegenden Reiseskizzen hingeworfen, erkennen wir wieder in dem Manne, der sein Leben für die romantische Idee der Wiederherstellung des alten Reiches Montezuma's opferte; ja, in den einzelnen Zügen seiner kurzen weltgeschichtlichen Laufbahn jenseit des Oceans läßt sich das Charakterbild wiederfinden, welches aus diesen Schilderungen selbsterlebter Eindrücke und Ereignisse hervortritt. Es wäre unbillig, wollte man den Maßstab strenger Kritick an die literarischen Erzeugnisse eines zwanzigjährigen Jünglings legen — ganz so alt war Maximilian noch nicht, als er die erste Reise antrat —, oder wollte man ihm den Mangel an Lebenserfahrungen oder die manchmal zu naive Beurtheilung menschlicher Charaktere vorrücken; unbillig wäre es vor Allem, die angeboren Mißstände, an denen er wenigstens als jugendlicher Schriftsteller noch leiden mußte, nicht in Anschlag zu bringen: die exclusive Stellung, welche die Geburt ihm angewiesen hatte, und den damit fast nothwendig zusammenhangenden abgeschlossenen Bildungsgang. Und doch durchweht diese Schilderungen, wiewohl sie sich so vielfach um sein eigenes Ich drehen müssen, ein Hauch bescheidener Anspruchslosigkeit und eine wohlthuende Wärme der Empfindung. Eine Auslese charakteristischer oder an sich selbst interessanter Stellen wird unsern Lesern willkommener sein, als eine Kritik, welche doch einen ihrer Hauptzwecke nicht mehr erreichen könnte, seitdem der Verfasser des Werkes seinem erbarmungslosen Geschicke verfallen ist.

Von Neapel aus machte Maximilian einen Ausflug auf den Vesuv, in dessen Beschreibung er eine nicht gewöhnliche Darstellungsgabe entwickelt, und mit getreuen Farben malt er die Reflexe aus, welche die ihn dort umgebende furchtbare Natur in sein Inneres hineinspiegelte. „Ich fühle mich auf meinem Standpunkte, auf der Kante des Schlundes, wie verloren; mir war, als bei ich nicht mehr auf der gewohnten Erde, als stünde ich auf der Scheidewand zu einem anderen Reiche; ich fühlte mich allein in allen diesen Schrecken der Natur, in dieser ewig regen Oede, in diesem lautlosen Chaos. Etwas von den Schauern der Sagenwelt umrauschte mich; wären meine Freunde nicht gewesen, mich hätte banger Schrecken von dannen getrieben, ich wäre vor der lautlosen schlummernden Urkraft der Natur geflohen. Ich fühlte mich nicht gestählt, um solchen Eindrücken entgegen zu stehen, ich ward überwältigt von dem unbegreiflichen, geheimnißvollen Zauber dieses unterirdischen Waltens. Schon eine weniger abenteuerliche Natur ergreift den Menschen mit heimlichen Schauern, wenn sie den Einsamen umfängt. Eine kahle, granitne Umgebung, der Sturz eines Wasserfalles von Fels zu Fels erfüllt ihn mit dem Glauben, die Flut ziehe ihn nach sich, das grause Murmeln spreche zu ihm, und dröhnt dann ein Gewitter aus den Himmeln, und sauset der Sturm, und zeichnen die Blitze ein flammendes Netz um den armen Verlassenen, wie pocht dann sein Herz, wie blickt er unstät umher, als sei jeder Donnerschlag an sein geängstigtes Gemüth gerichtet, und jedes Blitzes Pfeil für ihn bestimmt. Es ist auch Wahrheit in diesen Eindrücken, es ist die Sprache der Natur, die des Menschen Gewissen ängstigt, die ihm seine Nichtigkeit zeigt, es ist die tiefe, ungekannte Kraft der Elemente, die gewöhnlich im leisen Schlummer von den leichtsinnigen Menschen nicht beachtet werden, die ihm aber bei ihrem zeitweiligen Erwachen um so unwiderstehlicher mahnen. Wie mächtig muß also erst der Anblick des Vesuvs und seiner geheimen Werkstätte den Menschen ergreifen, wo nur eine leichte Rinde den Beschauer von den heißen Fluten trennt, und eine dünne Kruste, durch die der stechende Dampf quillt, ihm den Anblick des flammenden Verderbens deckt, eine Kruste, die jeden Augenblick bersten, jeden Augenblick vor den entbundenen Kräften weichen kann. Doch sobald ein Häuflein sich zusammengesellt, fühlt man sich nicht mehr einsam der Natur gegenüber; man wird heiterer und eilt unbesonnen die „Straße der Schrecken" dahin."

Die Vorliebe für das Geheimnißvolle der Natur ging bei Maximilian's romantischer Geistesrichtung einiger Maßen in Aberglauben über, gegen den er sich theoretisch sträubte, dem er aber praktisch unterlag. Es war auf der Fahrt von Neapel nach Livorno, als ein Sturm die Novara zu einem gar argen Tanze aufforderte, und während dessen begab sich das Ereigniß, welches der Reisende in folgenden Worten erzählt: „Kaum war ich eingeschlafen, kaum schaukelte ich mich in meiner Hängematte, als mich plötzlich der Umsturz meiner Bücher-Etagère mit allem, was sie trug, weckte. Die Bewegung war außerordntlich, Alles war finster. Tappend stieg ich über die Weisheitsbarricade, zog mich an und ging auf das Verdeck. Hier muß ich mich einer kleinen Schwäche anschuldigen: ich hatte einen der Sturmvögel, die man vorgestern gefangen hatte, bei mir behalten, und wollte ihn in meiner Thieromanie wo möglich erhalten und pflegen; doch als in der Nacht Alles tobte und stürmte, als sich Woge zu Woge drängte, erfaßte mich die Bedeutung des Sturmvogels, und mir kam der Gedanke: „Bleibt er auf unserem Schiffe oder stirbt er gar auf demselben, so ist es um uns geschehen". Mir war, als sei das Thier der Geist irgend eines versunkenen Matrosen. Was that ich? Ich nahm ihn aus seinem Getängnisse, hüllte ihn in mein Sacktuch und brachte ihn auf das Verdeck, wo ich ihm die Freiheit schenkte, ihn aber des Sturmes wegen hinter einer Kanone barg. Wer hat nicht Anwandlungen von Aber-

glauben, und gar auf der See, auf diesem schwankenden Elemente?"

In Miramare wie später in Mexico hat Maximilian eine Vorliebe für Gartenbau wie überhaupt für die künstlerische Verschönerung der ihn umgebenden Natur gezeigt, welche sich wohl begreifen läßt, wenn man seine entzückten und ausgedehnten Beschreibungen schöner Anlagen und Bauten liest. Ueberhaupt kann man seinem Kunsturtheile die gebührende Anerkennung nicht versagen; es zeichnet sich an manchen Stellen durch Selbstständigkeit aus und findet in klar gedachten, warm empfundenen Worten seinen Ausdruck. Begleiten wir ihn nach Florenz ins Allerheiligste der Kunst, in die Tribuna, den Edelstein der Galleria degli Uffizi. „Mit erhobener Seele, mit gespannten Sinnen treten wir in das Centrum der Kunstwelt, die ewig frische Blüthenkrone, deren Blumen sich aus Jahrtausenden entfalten, und die der große Geist der Medicäer zum schönsten, duftigsten Kranze geeint hat. Eine hohe, mit Perlmutterplatten reich verzierte Kuppel erhebt sich über dem dunkelroth trapezierten, achteckigen Gemache; drei Thüren, eine aus dem mit Statuen verzierten Corridor, und zwei aus den anstoßenden Bilderzimmern, führen in dasselbe; das günstige Licht fällt aus einem Fensterkranze von der Höhe herab und kann mittelst Vorhänge auf einzelne Gegenstände concentrirt werden. Der Boden ist mit Marmorplatten ausgelegt. Schon in der Architektur der Tribüne, die wir Bernardo Bontalenti zu verdanken haben, vereinigt sich Alles zu einer mystischen Ruhe, zu einem überirdischen erhebenden Ernste; ein weihevolles Licht wallt von der Höhe herab, das Gesuchte beleuchtend, das Uebrige in ein günstiges, mildes Halbdunkel hüllend; majestätisch thronen die durch die Zeiten geadelten Bilder in reichen, aber durch die Jahre nicht mehr grellen Goldrahmen auf dem rothen Grunde, der Farbe der Könige, der kirchlichen Würde, die ohne zu stören, ohne die Blicke auf sich zu ziehen, hebt und um den Hauptgegenstand einen ernsten Nimbus verbreitet. Leicht und weich umfließt das Licht auch den zweiten Kreis der Meisterwerke, die Blüthenkrone der Bildhauerkunst, deren hehre Gestalten, wie aus einem Sommernachtstraume hervorleuchtend, sich zum Götterreigen vereinigen. Die Tribune gewährt einen seltenen philosophischen Einklang; die verschiedenartigsten Schulen, der verschiedenartigste Ideengang, Seelentriebe aller Zeiten sind hier innig zu einem Ganzen verknüpft durch eine Macht, die Alles durchdringt, alle Perioden fügt, durch die Macht der Kunst. Nicht blendend, denn wahre Kunst blendet nie, aber mit ungekannter Zauberkraft weht dieser Geist des Edelsten dem Eintretenden entgegen." Im Verfolge heißt es: „Auch unsern Dürer und den frischen blonden Lucas Cranach hat man nicht vergessen, und so auch unserer alten Reichskunst einen würdigen Platz eingeräumt; erblicke ich die Werke dieser Väter, so ergreift mich immer Ehrfurcht, die aber doch ein unwillkürliches Lächeln nicht ausschließt, wie bei dem Erscheinen eines allzu alt gewordenen Greises. Albrecht Dürer kommt mir wie der Träger der Kunst-Legitimität vor, voll erhabener Würde, und doch Vertrauen einflößend; dieselbe kindlich ernste Träumerei, die der gothische Styl mit seinen Spitzbogen, geziert mit feinem Blätterwerk, und seinen hohen Fenstern mit den hundert glühenden Farben im Herzen erweckt, ruft Dürer in seinen Werken in uns hervor, und scheint auch mancher Körper hölzern, so wohnt doch eine schöne Seele darin. Vom legitimen Altvater, vom deutschen Maler-Patriarchen ward der Tribune eine Epiphanie, ein holdselig Krippenspiel voll Anmuth und großem Sinn zu Theil. Der kernige, gesunde Lucas Cranach liefert die Ureltern im Urzustande; das edelste Paar der edelsten Thierrace. Anstatt mit Adam und Eva den Lauf der Dinge beginnen zu lassen, schließen wir mit unserem alten Elternpaar willkürlich den Reigen, obgleich manches unerwähnt gebliebene Bild die Wände der Tribune, wenn gerade auch nicht auffallend ziert, doch nicht störend füllt."

In der Beschreibung eines Stiergefechtes in Sevilla ertappen wir den Romantiker Maximilian in flagranti. „Ich liebe die Feste," sagt er, „in welchen sich die ursprüngliche Natur des Menschen in voller Wahrheit zeigt, mehr, als die verweichlichenden sittenlosen Unterhaltungen unserer in Luxus verschlammten Länder. Hier gehen Stiere zu Grunde, dort versinkt Geist und Seele in kraftlos sentimentalem Tand. Ich läugne es nicht, ich liebe die alte Zeit! nicht die der vergangenen Jahrzehende, wo man in Nimbus des Haarpuders unter lau-flauen Idyllen, zwischen üppigen Wiesenblumen dem gähnenden Abgrunde entgegen kollerte; nein, die Zeit unserer alten Ahnen, wo sich in Turnieren Rittersinn entwickelte, wo das tüchtige Weib nicht bei jedem Blutstropfen ein Riechfläschen verlangte und eine Ohnmacht fingirte, wo man nach dem wilden Eber und dem Bären jagte, und zwar im freien Forste, nicht wie jetzt hinter Barrikaden. Diese starke Zeit hat starke Kinder erzeugt. Was ist uns als Erbtheil von der Väter männlichen Lustbarkeiten übrig geblieben? Vielleicht die Jagd? Nein! Wir nennen uns Jäger, schicken aber nur aus weiter, gesicherter Ferne dem gezähmten Wildschweine eine tödtende Kugel zu. Nur der Krieg ist's, den die Philanthrophen trotz ihrer dreißigjährigen Bemühungen noch nicht abschaffen konnten, und zwei Festlichkeiten, welche sich in zwei noch nicht versunkenen Völkern erhalten haben. Es ist die Fuchsjagd in England, bei der sich der Mann Wagnissen aussetzt, die seiner würdig sind, und kein Hinderniß scheut, um sein Ziel zu erreichen; und wenn man auch sagt, es sei unnütz, sein Leben für nichtige Dinge in Gefahr zu bringen, so glaube ich, daß diejenigen, welche die unnützen Gefahren scheuen, auch den Muth im Unvermeidlichen nicht finden werden. Das zweite Fest ist das Stiergefecht in Spanien; ein wahres Volksfest aus alter Zeit. Es ist wahr, daß die Leidenschaften, die dem Menschen innewohnende Wildheit erregt werden, doch wird es auch die Kraft; — und wer an diesen Scenen enthusiastischen Antheil nimmt, dem wird auch der Sinn für andere Dinge nicht fehlen, und er wird wenigstens nicht in Apathie untergehen. Im spanischen Volke ist noch feste, stolze Ritterlichkeit, und trotz des Festes, das ihre Väter ihnen überliefert haben, sind die Spanier fromm und mildthätig. Alles hat seine Zeit und seine Stimmungen, und deren Wechsel ist der höchste Reiz des Menschenlebens." Ja, als „Erbtheil von der Väter männlichen Lustbarkeiten" ist nur der „Krieg" geblieben. Ein frevelnder Gedanke, welcher den Habsburgern mehr Unheil als Glück gebracht hat; und nun ist also Maximilian selbst als ein Opfer „männlicher Lustbarkeit" auf dem Sande Queretaro's von fünf Kugeln durchbohrt worden!

Was können wir, an des Kaisers Geschick zurückdenkend, hier Besseres zum Schlusse anfügen, als eine Erinnerung aus Sicilien aus den Latomien bei Syrakus: „Unter glühenden Fels und wehendem Epheu, fern von der Welt und vergessen, fand ich hier das Grab eines 18jährigen americanischen Marine-Cadetten, der durch den weiten — weiten Ocean von seinem Welttheile, seinem Vaterlande, seinen Verwandten, von allem, was ihm lieb und theuer war, getrennt, auf unbekanntem Boden, unter fremdem Volke und fremder Religion, jung, lebensfrisch und blühend von einer Kugel getroffen, im Duelle fiel. Sie haben ihn da hinausgeschafft in die Latomien, ihm ein enges, todtenstilles Plätzchen in der Felsenwand eingeräumt: und der zweite Ocean rauscht zwischen ihm und den Seinen. Ich kann nicht ausdrücken, wie melancholisch es mich ergriff, als ich dieses Grab sah, und oft denk' ich mit Wehmuth an den jungen Amerikaner in den Latomien des heißen Syrakus."

Lokales und Provinzielles.

Danzig, 8 August.

— (Geisteskranke), d. h. Personen, deren Denken und Handeln gestört, die aber sonst unschädlich und die sich daher nicht für eine Irrenanstalt qualificiren, finden sich gegenwärtig 49 unter uns vor (25 männlich, 24 weiblich). — Außerdem sind jene Unglücklichen mit folgenden Leiden behaftet. Unter den 25 männlichen befinden sich nämlich 1 mit Lähmung, 1 mit Veitstanz, unter den weiblichen 4 mit Fallsucht, 2 mit Lähmung behaftet, wogegen 2 taubstumm sind.

— [Die Arbeiter der Königl. Gewehrfabrik] — unternehmen am kommenden Sonnabende den 10. d. Mts. mit ihren Familien eine Ausflucht nach Alt-Weinberg. Unter Musikbegleitung ꝛc. ziehen dieselben Mittags 1 Uhr durch die Stadt nach jenem Vergnügungsorte und soll ein Ball die gesellige Feier beschließen, die als Nachfeier des 50jährigen Bestehens der Fabrik gilt.

[Die Comite's der liberalen Parteien] zeigen zu Freitag, den 9ten August, Abends 8 Uhr im großen Saale des Schützenhauses eine Wählerversammlung an, in der Herr Lesse (ohne weitere Bezeichnung ob Kreisrichter oder Kaufmann!) sich den Danziger Wählern präsentiren wird.

⊙ Schöneck, den 6. August. Gestern fand hier eine Vorwahl statt, welche den Zweck hatte, einen Candidaten für die bevorstehende Wahl zum Norddeutschen Reichstage aus unserm Wahlbezirke zu ermitteln. Sie war von mehr als 200 Wählern aus den Kreisen Stargardt und Berent besucht. Der von der conservativen Partei in Vorschlag gebrachte Candidat Herr Landrath v. Neefe aus Stargardt erhielt 213 Stimmen. Von den Mitgliedern der frühern Fortschritts-Partei wurde, nachdem die früher in Aussicht genommene Candidatur des Herrn v. Saucken-Julienfelde aufgegeben, Herr Landschaftsdirector Albrecht-Suzemin vorgeschlagen, welcher indessen ablehnte. Der demnächst vorgeschlagene Gutsbesitzer Herr Thomsen-Jeseritz erhielt bei der Abstimmung nur 17 Stimmen.

Handel und Verkehr.

Hamburg, 7. August. Getreidemarkt. Weizen ungarischer in großen Quantitäten angeboten. Pr. August 5400 Pfund netto $157\frac{1}{2}$ Bankothaler Br., 157 Gd., pr. August-September 145 Br. 144 G., pr. Herbst 139 Br., 138 Gd., Roggen loco ruhig. Pr. August 5000 Pfd. Brutto 108 Br., 107 Gd., pr. August-September 100 Br., 99 Gd., pr Herbst 98 Br., 96 Gd. Spiritus höher, 34 gefordert. Oel stille, loco $24\frac{7}{8}$, pr. Oktober $24\frac{7}{8}$, Mai $25\frac{1}{4}$. Kaffee ruhig. Zink fest gehalten — Regenwetter.

Liverpool (via Haag), 7. August (Von Springmann u. Comp.)

Baumwolle: 10,000—12,000 Ballen Umsatz. Gute Nachfrage.

Middling Amerikanische $10\frac{3}{8}$, middling Orleans $10\frac{5}{8}$, fair Dhollerah 8, good middling fair Dhollerah $7\frac{1}{2}$, Bengal $6\frac{3}{4}$ good fair Bengal $7\frac{1}{8}$, Smyrna fair $8\frac{1}{4}$, Domra 8.

Berlin, 7. August. (St.-Anz.) Weizen loco 84—97 Rt. nach Qualität, gelber ungarischer 86 Rt. Lieferung pr. August 79 Rt. bez. Sept.-Oktober 72 Rt. bez. Oktober-November 70 Rt. Br., 69 G.,

Roggen loco 64 — 70 Rt. nach Qualität gefordert, 78—79 tt. $66\frac{1}{4}$ Rt. ab Boden bez, neuer 67—$69\frac{1}{4}$ Rt. ab Bahn bez., pr. August $61\frac{1}{2}$— 62 Rt. bez., August-September $57\frac{1}{2}$—$\frac{3}{8}$ Rt. bez., September-Oktober $56\frac{3}{4}$ — $\frac{1}{2}$ Rt. bez, Okt.-November $54\frac{1}{2}$—54 Rt. bez. November-Dezember $53\frac{1}{4}$ —53 Rt. bez. April-Mai $52\frac{5}{8}$—$\frac{1}{2}$ Rt. bez.

Gerste, große und kleine, 46—53 Rt. pr 1750 tt.

Hafer loco 33—38 Rt., böhm. $36\frac{3}{4}$—$37\frac{1}{2}$ Rt. ab Bahn bez, pr. August $32\frac{3}{8}$—$31\frac{5}{8}$—$\frac{1}{4}$ Rt. bez., August-Sept mber $27\frac{3}{4}$ Rt. bez., September-Oktober 27 Rt. bez, Oktober-November 26 Rt. bez., April-Mai $26\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. Br.

Erbsen, Kochwaare 62—68 Rt., Futterwaare 59—62 Rt.

Rüböl loco $11\frac{7}{12}$ Rt. bez., pr. August August-September $12\frac{7}{12}$ Rt. Br September-Oktober $11\frac{1}{2}$ Rt. G., $\frac{13}{24}$ Br., Oktober-November $11\frac{7}{22}$ Rt. bez., Nov.-Dez. $11\frac{5}{8}$ Rt. bez.

Leinöl loco $13\frac{3}{4}$ Rt.

Danzig, 8. August 1867. Bahnverkäufe.

Weizen, hellbunt, fein und hochbunt 124/25—126 tt. $102\frac{1}{2}$, $107\frac{1}{2}$—105, 110 Sgr. 127—129 tt. $107\frac{1}{2}$, $112\frac{1}{2}$—110—115 Sgr., 130—131/2 tt., fein $117\frac{1}{2}$, 120 Sgr. Weizen bunt, dunkelbunt und abfallende Qualität 118/19—121/22 tt., 85, 88—90, $92\frac{1}{2}$ Sgr. 122/23—124/5 tt. $92\frac{1}{2}$, 95—95, $97\frac{1}{2}$ Sgr., 126—127 tt. $97\frac{1}{2}$ 100—100, $102\frac{1}{2}$ Sgr. pr 85 tt. preuß. pr Scheffel einzuwiegen.

Roggen, 118—120 tt. 87—88 Sgr. 122—124 tt. 90—91 Sgr. pr $81\frac{5}{6}$ tt. preuß. pr Schffl. einzuwieg.

Gerste kl. Futter- fehlt, Gerste kl. Malz 101/102—104 tt. 55, 56—58 Sgr. 106—108 tt. 59, 60—61 Sgr. pr gemessenen Scheffel. — Gerste gr. Malz 105—107 tt. fehlt. 109—112 tt. $62\frac{1}{2}$—63 Sgr., 115 tt. 64 Sgr. pr 72 tt. pr Scheffel. einzuwiegen.

Hafer $42\frac{1}{2}$, 43—44, 45 Sgr. pr 50 tt pr Scheffel einzuwiegen.

Erbsen, weiße Koch-, $77\frac{1}{2}$, 80—$82\frac{1}{2}$, 85 Sgr., abfallende $67\frac{1}{2}$, 70 Sgr. pr 90 tt. pr Scheffel.

Rübsen: 93, 93— 94, 95, $96\frac{1}{2}$ Sgr. pr 72 tt. pr preuß. Schffl.

Weizen billiger. Umsatz 180 Last

Bedungen wurde: für gutbunt 123/24 tt., 124 tt. fl. 640 pr 5100 tt. pr Last.

Roggen billiger. Umsatz 80 Last. 119 tt. fl. 500, 122 tt. fl. 515 pr 4910 tt pr Last.

Rübsen gedrückt. Umsatz 80 Last. fl. 552, fl. 564, fl. 570 pr 4320 tt. pr Last.

Hafer fl. 240 pr 3000 tt. pr Last.

Spiritus: ohne Geschäft.

Berliner Börse vom 7. August.

Wechsel-Course vom 6.

Amsterdam 250 fl. kurz	$2\frac{1}{2}$	$143\frac{7}{8}$ bz
do. 2 Monat	$2\frac{1}{2}$	$142\frac{3}{8}$ bz
Hamburg 300 Mark kurz	2	$151\frac{1}{8}$ bz
do. 2 Monat	2	$150\frac{5}{8}$ bz
London 1 Lstrl. 3 Monat	2	6. $23\frac{1}{4}$ bz
Paris 300 Fr. 2 Monat	$2\frac{1}{2}$	$80\frac{11}{12}$ bz
Wien 150 fl. 8 Tage	4	$80\frac{5}{8}$ bz
do. do. 2 Monat	4	80 bz
Augsburg 100 fl. 2 Monat	4	56. 22 G
Frankfurt 100 fl. 2 Monat	3	56. 24 G
Leipzig 100 Thlr. 8 Tage	5	$99\frac{5}{6}$ G
do. 3 Monat	5	$99\frac{5}{12}$ G
Petersburg 100 R. 3 Woch.	7	$92\frac{5}{8}$ bz
do. do. 3 Monat	7	$91\frac{3}{8}$ bz
Bremen 100 Thlr. 8 Tage	$3\frac{1}{2}$	$110\frac{3}{8}$ bz
Warschau 90 R. 8 Tage	6	$83\frac{1}{8}$ bz

Preußische Fonds.

Anleihe von 1859	5	$103\frac{3}{4}$ bz
Freiw. Anleihe	$4\frac{1}{2}$	98 bz
St.-A. von 54—55, 57	$4\frac{1}{2}$	98 bz
do. von 56	$4\frac{1}{2}$	98 bz
do. von 59	$4\frac{1}{2}$	98 bz
do. von 64	$4\frac{1}{2}$	98 bz
do. von 50—52	4	90 B
do. von 53	4	90 B
do. von 62	4	90 B
Staats-Schuldschein	$3\frac{1}{2}$	$84\frac{3}{4}$ bz
Pr.-Anl. von 55 à 100	$3\frac{1}{2}$	123 bz
Kr.- und Nm. Sch.	$3\frac{1}{2}$	80 G
Od.-Dchb.-Oblig.	$4\frac{1}{2}$	— —
Kur- u. Neum. Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	$78\frac{1}{4}$ bz
do. neue	4	$89\frac{1}{4}$ bz
Ostpreußische Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	79 B
do. "	4	85 bz
do. "	$4\frac{1}{2}$	$92\frac{1}{2}$ bz
Pommersche "	$3\frac{1}{2}$	$77\frac{3}{8}$ B
do "	4	$89\frac{1}{8}$ bz
Westpreußische Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	77 bz
do. "	4	$84\frac{3}{8}$ bz
do. neue	4	— —
do. do.	$4\frac{1}{2}$	$92\frac{3}{4}$ G
Preußische Rentenbriefe	4	$90\frac{3}{4}$ bz

Gold- und Papiergeld.

Friedrichsd'or	$113\frac{3}{4}$ bz	Sovereigns	6. $23\frac{1}{4}$ G
Gold-Kronen	9. 8 G	Bank-Disconto	4 pCt.
Louisd'or	111 G	Oesterr. Banknoten	$80\frac{5}{8}$ à $\frac{3}{4}$ bz
Napoleonsd'or	5. $12\frac{3}{8}$ bz	Russische do.	$83\frac{1}{2}$ bz
Impr. p. P. fein	464 bz		
Dollars	1. $11\frac{7}{8}$ bz	Polnische do.	— —

Faszikel 113.

Eine Criminalgeschichte von Emil Gaboriau.

(Fortsetzung.)

Louis und Raoul beobachteten beide ein minutenlanges Schweigen. Dieses Schweigen, welches zwei so verworfene Menschen an diesem Orte, in später, finsterer Nacht, nach einer Unterredung wie diejenige, welche sie soeben gehabt, beobachteten, hatte eine so furchtbare Bedeutung, daß es sie selbst mit Grauen erfüllen mochte. Der gleiche, verruchte Gedanke war in ihnen beiden gleichzeitig aufgetaucht. Sie bedurften keines Wortes, keiner Geberde, keines Blickes, und verstanden sich dennoch. Louis war der erste, der dieses drückende Schweigen brach.

Du verschmähst also die hundertfünfzigtausend Francs, die ich Dir anbiete, falls Du Dich zurückziehst? Ueberlege, noch ist es Zeit.

Das ist schon überlegt. Jetzt weiß ich gewiß, daß Du mich nicht mehr hintergehen wirst. Wenn ich die Wahl habe, zwischen einem gesicherten, bescheidenen Auskommen und einem in Aussicht gestellten sehr bedeutenden Glücksstande, entscheide ich mich auf jede Gefahr hin für den letzteren. Ich will siegen und durchgreifen mit Dir, oder mit Dir untergehen.

Und Du willst mir Folge leisten?

Blindlings!

Raoul mußte sehr überzeugt sein, den Plan seines Schuldgenossen untrüglich erkannt zu haben, denn er fragte ihn nicht, worin dieser bestehe. O gewiß, er wagte es nicht, deßhalb eine Frage an ihn zu richten. Vielleicht zog er es vor, im Zweifel zu bleiben, weil dieser ihm noch gestattete, die Gewissensbisse abzuschütteln, welche die unfehlbare Folge seiner moralischen Mitschuld werden mußten.

Vor Allem, sagte Louis, trachtest Du ohne Aufschub Paris zu erreichen.

Uebermorgen Früh bin ich dort.

Schmiege Dich an Frau Fauvel, umlagere sie jede Minute, es darf schlechterdings im Hause nichts vorgehen, wovon Du nichts erfährst.

Einverstanden.

Louis legte jetzt seine Rechte auf Raoul's Schulter, wie, um auf das, was er jetzt sagen würde, seine ganze Aufmerksamkeit zu leiten.

Du hast ein Mittel, sprach er, das ganze Vertrauen Deiner Mutter wieder zu erlangen. Lege alle Deine Thorheiten und Verirrungen mir zur Last. Beschäftige sie fortwährend. Je mehr Du mich Frau Fauvel und Madeleine verhaßt machst, desto besser förderst Du meinen Zweck. Brächtest Du es dahin, daß man vor mir bei meiner Rückkunft nach Paris die Thüre zuschlüge — das wäre mir das Allerliebste. Der Bruch zwischen uns muß dem Anscheine nach ein tödtlicher, unversöhnlicher werden. Wenn wir uns dessenungeachtet sehen und sprechen, so wahre dabei den Anschein nicht ausweichen zu können. Das ist Deine Aufgabe.

Mit dem Ausdrucke des tiefsten Erstaunens vernahm Raoul diese gewiß befremdlichen Instructionen.

Wie! rief er aus, Du sagst, Du liebest adelaine, willst Du auf diesem Wege ihr angenehm werden? Das ist doch die eigenthümlichste Art, den Hof zu machen! Hol' mich der Henker, wenn ich das begreife.

Du brauchst es nicht zu begreifen!

Gut, sagte Raoul im Tone der tiefsten Unterwürfigkeit, ganz gut, ganz gut!

Aber Louis besann sich anders; denn er begriff, daß nur Derjenige seine Mission angemessen auszuführen vermag, der ihre ganze Tragweite kennt.

Hast Du, fragte er Raoul, je von dem Manne sprechen gehört, der um sein Weib, das er liebte, in seine Arme schließen zu dürfen, sein Haus anzünden ließ?

Ja doch, was weiter?

Nun denn, wenn der geeignete Augenblick gekommen ist, wirst Du von mir den Auftrag erhalten, ich spreche figürlich, Frau Fauvel's Haus in Brand zu stecken, und behalte mir es bevor, sie und ihre Nichte dann zu retten. Dann wird ihnen beiden meine Handlungsweise umso schöner erscheinen, je mehr sie mich früher gehaßt und verachtet. Ein geduldiges Abwarten würde mich doch nie zum Ziele führen. Ein rasches, entscheidendes Eingreifen muß mich in ihren Augen ein höheres Wesen werden lassen.

Raoul bestätigte mit Blick und Geberde die Ansicht seines Oheims, und schien ganz und gar derselben Meinung mit ihm.

Nicht übel! bemerkte er, nachdem jener sich ausgesprochen, bei meiner Treue, nicht übel.

Wir sind also vollkommen einig, bemerkte Louis.

Vollkommen, nur hoffe ich, daß Du schreiben wirst.

Natürlich. Gerade so wie Du mir schreiben wirst, wenn es in Paris Neues gäbe.

In diesem Falle bekämest Du eine Depesche.

Verlier' auch meinen Nebenbuhler, den Cassier, nicht aus den Augen.

Jenen Prosper — mit dem hat es nichts auf sich. Der arme Junge ist jetzt mein bester Freund. Sein Kummer hat ihn in eine Bahn gedrängt, auf welcher er sein Verderben finden wird. Es gibt Momente,

in denen es mich anwandelt, als ob ich ihn bedauern müßte.

Bedauere ihn immerhin! lege ihm nichts in den Weg.

Sie reichten sich jetzt ein letztesmal die Hand und schieden dann als die wärmsten Freunde; so hatte es nämlich den Anschein, während sie sich in der That aus ganzer Seele haßten. Raoul konnte es seinem Schuldgenossen nicht vergessen, daß er ihn hatte prellen wollen, daß er Alles an sich gerissen, während doch er selber es gewesen, der die größten Schwierigkeiten besiegt. Louis dagegen erschrak über die Stellung, welche sein Schützling und Werkzeug ihm gegenüber plötzlich angenommen. Bis dahin hatte er ihn willfährig, ja beinahe unterwürfig gefunden, wie es der Lieutenant seinem Commandanten gegenüber ist, in dessen Auftrag er mit geschlossenen Augen der offenbaren Todesgefahr entgegenrückt; diesmal aber hatte er völlig revoltirt. Der Scharfblick, mit welchem Raoul die Lage beurtheilte, hatte den Marquis völlig entrüstet. Er hatte sich gezwungen gesehen, ihm Rechenschaft abzulegen, ein Fall, auf den er bisher gar nicht vorgedacht. (Forts. f.)

Eine Gutspachtung v. 3,000

Morg., zu deren Uebernahme 15 Mille gehören weiset nach **Rob. Jacobi,** Breitgasse 59. [658]

Ein anständiges junges Mädchen sucht auf einem Gute oder in einer anderen Stadt eine Stelle als Gesellschafterin und bittet unter der Adresse L. W. in Danzig post restante um gefällige Briefe. Es wird weniger auf Gehalt als auf gute Behandlung gesehen. [659]

Vernis de la Chine!

Dieser neue Trockenfirniß aus der Fabrik von C. F. Dehnike in Berlin ist geruchlos, trocknet binnen 10 Minuten und hat schönen gegen Nässe stehenden Glanz. Derselbe ist von polytechnischen Gesellschaften, Gewerbevereinen, Malern und sonstigen Sachverständigen tausendfältig geprüft und öffentlich als das Haltbarste und Eleganteste zum Anstrich der Fußböden empfohlen worden. Preis pro Pfund 12 Sgr. incl. Flasche und Gebrauchsanweisung.

In Danzig zu haben bei

Albert Neumann,
[549] Langenmarkt 38.

Im Verlage von **J. J. Weber** in Leipzig ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Geschichte der Tanzkunst

bei den cultivirten Völkern, von den ersten Anfängen bis auf die gegenwärtige Zeit.
Von **Albert Czerwinski.** Mit 33 Abbildungen und 9 alten Tanzmelodien.
Preis 1½ Thlr.

Seit das Studium der Völkerkunde eine wissenschaftliche Basis erhielt, haben die Historiker nicht umhin gekonnt, auch von der Ausbildung des Tanzes Act zu nehmen. Sie mußten anerkennen, daß sich der Volkscharakter im Tanze abspiegele, und daß letzterer einen wesentlichen Maßstab für die jedesmalige Culturstufe darbiete; aber sie kamen dennoch nirgends über gelegentliche tanzmusikalische Notizen von zweifelhaftem Werth oder über ein ödes Verzeichniß von Tanznamen hinaus, bei welchem sich heute keiner etwas zu denken vermag.

Man hat der Tanzkunst niemals ihre Stelle unter den schönen Künsten streitig gemacht, aber man hat sich auch niemals die Mühe gegeben, diese Stelle einigermaßen näher zu bestimmen, ihre Bedeutung theoretisch und historisch zu begründen.

Der Verfasser vorstehenden Werkes nun hat es versucht, die Entwickelung der Tanzkunst, vom Beginn der historischen Kenntniß bis heute, in ein Bild zusammenzufassen, ein Versuch, welchem sich, da er ohne alle Vorgänge dasteht, Schwierigkeiten in den Weg stellten, deren Ueberwindung eine mehr als zwölfjährige Arbeit erforderte. Es ist das Bestreben des Verfassers gewesen, in diesem Bilde dem Culturhistoriker die Bedeutsamkeit der zufälligen Details in ihrem geschichtlichen Zusammenhang untereinander und ihre Einordnung in den Strom der Weltbegebenheiten zu zeigen und zugleich den gebildeten Laien auf unterhaltende Weise in das Wesen einer Kunst einzuführen, an deren Schöpfungen im Ballet sich so mancher berauscht, und die zugleich fast Jedermann praktisch ausübt. Namentlich aber wollte er dem eigentlichen Kunsttänzer das Räthsel seiner Balletrollen lösen und dem Tanzlehrer eine historische Ueberschau in seiner eigenen Welt eröffnen, in welcher ihm bisher alles, bis auf ein paar herüberklingende unbestimmte Namen des vorigen Jahrhunderts, fremd geblieben. [396]



Schwed.

Jagd-Stiefel-Schmiere

von

A. H. Säger

in Berlin, vorm. Stettin.



Dieselbe wurde auf der Industrie-Ausstellung zu Stettin 1857 mit der **silbernen Preis-Medaille** gekrönt und wird seit Jahren von sämmtlichen Truppentheilen der Königl. Preuß. Armee mit den befriedigendsten Resultaten angewandt. Die Oberleder-Schmiere macht jedes Leder **weich,** geschmeidig und vollständig **wasserdicht,** verleiht demselben einen tiefschwarzen Glanz und kann mit gewöhnlicher guter Stiefelwichse wieder sofort spiegelblank gemacht werden.

Die Sohlen-Schmiere wird nur zu Sohlen angewandt. Beide Sorten sind stets vorräthig an Blechdosen à 5 bis 20 Sgr. in der alleinigen Niederlage für Danzig bei

ALBERT NEUMANN,

[600] **Langenmarkt 38, Ecke der Kürschnergasse.**

Die Maschinen-Fabrik von H. Garbe & Co.

Assocation vereinigter Maschinenbauer,

Danzig, Sandgrube 21,

empfiehlt sich zur Anfertigung aller in dieses Fach schlagenden Artikel und übernimmt bei reeller und prompter Effectuirung, Reparaturen jeder Art zu festen und soliden Preisen.

Zum Verkauf stehen:

Dreschmaschinen.
Säemaschinen.
Häckselmaschinen in 5 Sorten.
Grün-Malz-Quetschen.
Roßwerke.
Speicher- und Schiffswinden.
Korn-Reinigungs-Maschinen.
Buttermaschinen.
Doppelwirkende Schiffs- und Küchenpumpen.
Kartoffelschrap-Maschinen.
Schmalz- und Honigpressen.
Teigknetmaschinen.
Eiserne Transport-Handwagen.
Tretbare Schleifsteine. [540]
Flaschen-Reinigungsmaschinen.
Englische Drehmangeln.
Wurststopfmaschinen.
Gartenspritzen.

Ferner ein vollständiges Lager **von schmiedeeisernen Möbeln,** als:

Weinschränke.

Garten-, Salon-Stühle mit Federstahlsitz, in den verschiedensten Mustern, wie auch Gartenbänke und Tische in gefälligen Genres. Wäsch- und Nipptische. **Blumen-Terrassen-Tische** zu Aquarien passend.

Schmiedeeiserne Garten-Möbeln sind in reichhaltiger Auswahl vorhanden bei H. Garbe & Co., Sandgrube 21.

[633]

Neben dem grössten Schlachtengemälde,
3. Reihe hinter Herrn Löwenbändiger
Casanowa Nemetti.

Sehen und Staunen!



Elsly,

die colossale und schöne

Schweitzerin,

20 Jahre alt, 400 Pfd. schwer, eine der interessantesten und gern gesehensten Persönlichkeiten.

Ebendaselbst der **weltberühmte**

Prinz Colobri,

der Liebling der Damen, 22 Jahre alt, 28" hoch, 26 Pfd. schwer.

Da beide Persönlichkeiten an allen Orten, wo sich dieselben producirten, der allgemeinsten Theilnahme zu erfreuen hatten, sich zuletzt mit größtem Beifall in Berlin 8 Monate producirten, so hoffen dieselben, sich auch hier die größte Anerkennung zu erwerben.

Entree: 1. Platz 5 Sgr.
2. Platz 2½ Sgr.

Ergebenst
Elsly & Prinz Colobri.
Pabst, Geschäftsfüheer.



Hier eingetroffen!

Auf dem

Heumarkte, 3. Reihe,

zwischen den Schaubuden hinter Herrn **Löwenbändiger Casonowa Nemetti,**
vis a vis der Färberei des Herrn Th. Meyer,
befindet sich das **Non plus ultra** aller bis jetzt zur Schau gestellten **Schlachten-Tableaux,** enthaltend: Die für **Deutschland's Schicksal** so denkwürdige

Schlacht bei Königgrätz.

Dieses Tableaux stellt eine Uebersicht von **300** □**M.** der böhmischen Gebirgsgegend dar und ist von dem **Königlich Preußischen Schlachtenmaler** Herrn **Th. Beck** aus Berlin direct aus dem Hauptquartier **Sr. Mäjestät des Königs von Preußen** wahrhaft naturgetreu am Orte der That gezeichnet.

Bitte obiges Tableaux nicht mit denen dem Namen nach ähnlichen Sachen zu vergleichen, da man bis jetzt nur Phantasiebilder dem geehrten Publikum zur Schau stellte.

Diejenigen, welche sich von der Wahrheit obiger Aussage überzeugt haben, mögen ihr Urtheil dem geehrten Publikum preisgeben. Ferner:

Die Erschießung Kaiser Maximilian's von Mexiko nebst zweier seiner getreuesten Generäle.

Ferner:

Die interessantesten Oertlichkeiten der Pariser Weltausstellung

von 1867.

Sämmtliche Ansichten **photographisch** aufgenommen. Der Raum gestattet es nicht sämmtliche Sachen speciell darzulegen, deshalb beschränke ich mich mit der Bemerkung, daß nur wirklich **gediegene Ansichten** der Mühe werthes dem geehrten Publikum geboten wird.

Außerdem noch **etliche Schlachten zwischen Preußen, Oesterreicher und Sachsen von Jahre 1866,** sowie der Einzug der Preußen am 21. September 1866 in Berlin,
directe **1' 5" große Photographie.**

Entree nur 2½ Sgr., Militair ohne Charge die Hälfte.

Um zahlreichen Besuch bittet der Besitzer

Louis Ley,
Photograph aus Berlin.

Stand: nur 3te Reihe, erkennbar an der Firma:

„Riesengemälde der Schlacht bei Königgrätz."

[563 **Pabst,** Geschäftsführer.

Zur diesjährigen **Bausaison** verfehle ich nicht, mein reichhaltig sortirtes

Lager fertiger Baubeschläge eigenen Fabrikates in neuester Construction

dem geehrten Publikum bestens zu empfehlen. Dasselbe enthält Kasten- und Einstemmhausthürschlösser, Kasten- und Einstemmstubenthürschlösser, Kasten- und Einstemmriegelschlösser, Kasten- und Einstemmfallenschlösser mit geschweiften messingnen, wie auch eisernen Drückern, Winkel-, Haken-, Kreuz- und Aufsetzbände, Closetbände, Ladencharnirbände, äußern und innern Fensterbeschlag in bester Qualität, Koffer-, Spind-, Komoden- und Jagdschlösser mit gebohrten Schlüsseln und geschweiften Bärten ꝛc. Diverse Schornsteinreinigungsthüren, Schieber, Heizthüren ꝛc. Noch nicht vorhandene Gegenstände werden aufs Schleunigste angefertigt und Preise billigst berechnet.

R. Th. Teichgräber, Schlossermeister,
[637] **Langenmarkt 26. Werkstätte, Hundegasse 99.**



Nicht zu übersehen.

Die Königin aller Riesinnen

aus dem südlichen Frankreich

Eine der schönsten Damen des Jahrhunderts, geboren zu Marseille, 23 Jahre alt, wiegt 340 Pfund, ist unstreitig das einzige bis dahin gesehene, welches Gleichmaaß der Glieder und Schönheit des Gesichts mit Anmuth und Leutseligkeit in hohem Grade vereinigt.

Umfang ihrer Gliedmaßen: Arme 19 Zoll, Waden 21 Zoll, Gürtelweite: 4 Fuß 10 Zoll, unter den Armen hat es die Dicke 2 Männer.

Die BOA CONSTRICTOR oder Königsland=Riesenschlange.

Eine der gefährlichsten Amphibien, die es giebt. Dieses ausgezeichnete, bis jetzt in Europa noch nicht gesehene Exemplar ist c. 20 Fuß lang und 120 Pfd. schwer.

Schauplatz auf dem Heumarkte
(vor dem hohen Thor.)
Täglich von Nachmittags 2 bis Abends 9 Uhr zu sehen.

Preise der Plätze:
1. Platz 5 Sgr., 2. Platz 2½ Sgr.
Militair ohne Charge und Kinder die Hälfte.

L. Fiori,
Director.

[648]

Zu Dominiks=Einkäufe

empfehle ich mein Lager von:
wollenen und halbwollenen Kleiderstoffen
zu ganz **niedrigen Preisen.**

Albert Sikorski,
Langgasse 59.

[649]

Wir erlauben uns hiermit auf unser

Concentrirtes Restitutions-Fluide

aufmerksam zu machen und dessen Gebrauch bei **Lahmheit der Pferde und Rinder,** vorzüglich **Zugochsen,** welche in Lauf und Zug ihre Ursache fand, zu empfehlen.

Es schützt vor dem **Steifwerden** und beseitigt dasselbe, heilt in überraschend schneller Weise **Sehnenentzündungen, Schulter-, Hüft-** und **Kreuzlähme, Knie-** und **Fessellähme** und darf mit Recht als das bis jetzt am vorzüglichsten wirkende Mittel gegen frisch **entstandene Gallen** gepriesen werden.

Für die anerkannte Güte unseres Fabrikats bürgen die Bescheinigungen bedeutender Pferdezüchter, Reiter, Sachverständiger u. s. w., so wie der uns vom landwirthschaftlichen Central-Verein des Regierungs-Bezirkes Potsdam zuertheilte Ehrenpreis einer silbernen Medaille, und die auf der letzten landwirthschaftlichen Ausstellung zu Danzig zuertheilte **ehrenvolle** Anerkennung.

In Danzig nur allein ächt vorräthig bei Herrn

Albert Neumann,
Langenmarkt 38, Ecke der Kürschnergasse.

Jede Flasche ist mit unserem Firmasiegel geschlossen, mit unserem Fabriketiquette, so wie mit vollkommen ausreichender Gebrauchsunterweisung versehen.

Wir machen noch besonders darauf aufmerksam, dass die Witterung keinen Einfluss auf das „Restitutions-Fluide“ übt, da es im Winter nicht friert und durch Hitze nicht leidet. Es hält sich in gut verkorkter Flasche jahrelang ohne zu verderben.

Umgehende pünktlichste Effectuirung der geehrten Aufträge hiermit versichernd, empfehlen sich
Hochachtungsvoll

Gebrüder Engel.
Wrizen a. O. und Berlin.

[650]

Langgasse 59. **Albert Sikorski,** Langgasse 59.
im Hause des Herrn Knemeyer
empfiehlt einem geehrten Publikum zu **Dominiks=Einkäufen** sein reichhaltiges Lager von **Bettdrillichen, Federleinen, Bettzeuge** in Leinen u. Baumwolle **Schürzenzeugen** in Leinen geklärter u. ungeklärter **Creas=, Gebirgs=Leinen, Damast= und Drell=Tischgedecke, Handtücher, Tischdecken** in **Leinen** u. **Wolle,** weiße u. couleurte **Bettdecken, Bielefelder u. schles. lein. Taschentücher** 2c. zu den allerbilligsten Preisen.
Langgasse 59. **Albert Sikorski,** Langgasse 59. [651]

HIPPOLYTA,

bekannt unter dem Namen

die schöne Rheinländerin,

19 Jahre alt und 400 Pfd. schwer.

Dieselbe ist geboren und erzogen in Mannheim und trotz ihrer Schwere und Größe schön und proportionirt gebaut, so daß sie von allen Doctoren und Professoren nur

die Königin der Damenwelt

genannt wird.

Entrée: Erster Platz 5 Sgr., zweiter 2½ Sgr.
Der Schauplatz befindet sich auf dem Heumarkt, in der Vorder=Front, letzte Bude.

A. Grosch

[652]

Mein Lager von **Boie, Frisaden und Hemdenflanelle** in jeder Breite und Farbe, empfehle ich hiemit angelegentlichst zu den **billigsten Preisen.**

Albert Sikorski,
Langgasse 59.

[653]

Möbel=Lager

von

Gustav Carl, Tapezier, Hundegasse 22,

empfiehlt zu neuen Einrichtungen sein Lager gediegen gearbeiteter Möbel in den gangbarsten Hölzern bei streng reellster Bedienung zu möglichst billigen Preisen.

Garnituren verschiedener Facons,
einfache wie auch elegante.

Ferner: **Silber-, Gallerie= und Kleiderschränke, Cylinder=Bureaux, Herren u. Damenschreibtische, Sopha=, Speise=, Thee=, Näh= und Blumentische, Komoden, Waschtoiletten** mit und ohne **Marmoraufsätzen, Bettgestelle, Feder=Rahme** u. s. w.

Spiegel in allen Größen,
sowohl in **Goldrahmen** wie auch in **geschnitzten Holzrahmen, Fuß= und Hänge=Consols** mit Marmorplatten.

[654]



Löwen=Theater.

Auf dem Heumarkte in dem dazu erbauten Theater wird der europäisch berühmte

Casanowna Nemetti

mit seinen 5 Wölfen, 4 Löwen und Leoparden während des Dominiksmarktes täglich mehrere Vorstellungen geben. Haupt-Vorstellung nebst Fütterung sämmtlicher Thiere um 8 Uhr Abends.

Um zahlreichen Zuspruch bittet

Casanowa Nemetti.

1. Platz 10 Sgr., 2. Platz 5 Sgr. und 3. Platz 3 Sgr. Militärs ohne Charge auf dem 3. Platz 2 Sgr. [655]

Aufforderung an die Versender, von der undeclarirten Verpackung, von Geld in Briefe 2c. Abstand zu nehmen.

Zur Uebermittelung von Geld durch die Post, unter Garantie, bietet sich
die Versendung des **declarirten** Werthbetrages in Briefen und Packeten, oder
die Anwendung des Verfahrens der **Post-Anweisung**
dar.

Bei der Versendung von Geld in Briefen oder Packeten **unter Angabe des Werthbetrages,** wird, außer dem tarifmäßigen Brief- oder Packetporto für den declarirten Werth eine Assecuranz-Gebühr erhoben. Dieselbe beträgt bei Sendungen, welche den Preußischen Post-Bezirk nicht überschreiten,

	unt. u. bis 50 tlr.	üb. 50 b. 100 tlr.
f. Entf. bis 10 Meilen	½ Sgr.	1 Sgr.
f. Entf. üb. 10 b. 50 Meilen	1 Sgr.	2 Sgr.
für größere Entfernungen	2 Sgr.	4 Sgr.

Zum Zwecke der Uebermittelung der zahlreichen kleinen Zahlungen ist das Verfahren der Post-Anweisung innerhalb des Preußischen Postbezirks wegen der größeren Einfachheit vorzugsweise zu empfehlen.

Die Gebühr für die Vermittelung der Zahlung mittelst Post-Anweisung beträgt.
bis 25 Thlr. überhaupt 2 Sgr.
über 25 bis 50 Thlr. überhaupt 4 Sgr.

Beim Gebrauche einer Post-Anweisung wird das zeitraubende und mühsame Verpacken des Geldes, die Anwendung eines Couverts und die fünfmalige Versiegelung völlig erspart. Auch bietet das Verfahren der Post-Anweisung den Vortheil, daß zwischen dem Absender und Empfänger Differenzen über den Befund an Geld niemals erwachsen können.

Um so mehr darf die Postbehörde an die Versender die erneute Aufforderung richten. sich einer undeklarirten Verpackung von Geld in Briefe oder Packete zu enthalten, vielmehr von der Versendung unter Werths=Angabe oder von dem Verfahren der Post-Anweisung Gebrauch zu machen. [667]

Gutsverkäufe in jeder Größe
wie in jeder Provinz weiset nach **Rob. Jacobi,** Breitgasse 59. [668]



Hôtel [656]

Deutsches Haus,

Holzmarkt No. 12.

Einem geehrten hiesigen wie auswärtigen Publikum empfehl ein beliebigen kleinen Gebinden zu den billigsten Preisen nachstehende Biere, als:
Hofbräu=Exportbier u. Bock-, Wiener, Erlanger, Würzburger, Leitmeritzer, Dresdener Felsenkeller-, Lager u. Märzenbier. **Otto Grünenwald.**

Gesunden schweren Hafer à 43 u. 44 sgr. per Scheffel empfiehlt in beliebigen Quantitäten
Cäsar Tietze,
Kohlenmarkt No. 28.
[657]



Auf dem Heumarkte.
Willard's
anatomisches Museum
ist täglich von Morgens 9 Uhr bis Abends 10 Uhr für Herren geöffnet.
Freitag,
von 1 Uhr Mittags ist der Besuch nur allein für Damen. [663]

Auf dem Heumarkte.
J. Tarwitt's
Großes mechanisch-bewegliches **Kunst- u. Schlachten-Theater.** Täglich große Vorstellungen. [6 63]

Elsly,

die stärkste und interessanteste Dame der Welt, gegen **400 Pfd.** schwer, ferner der **kleinste** Herr der Welt genannt **Prinz Colibri,** 22 **Jahre alt, 28 Zoll** hoch, 20 **Pfd.** schwer. Neben **ELSLY** das größte **Riesen=Schlachten=Theater sämmtlicher** Ereignisse von 1866, sowie das allerneueste: Die Erschießung des **Kaisers Maximilian** von **Mexiko.** Außerdem die Hauptpiecen der

Pariser Weltausstellung.

Täglich zu sehen von Morgens 10 bis Abds. 10 Uhr. Stand: **Heumarkt** 3. **Budenreihe hinter dem Löwentheater!**

Ergebenst
[660] **S. Ley.**

Zu beachten!

Das rühmlichst bekannte neue Kunst-Kabinet von **Böhle** ist den geehrten Bewohnern Danzigs und Umgegend täglich von 8 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends auf dem Heumarkte zur geneigten Ansicht gestellt.

Bitte auf die Firma zu achten!
Siegeszug der preußischen Armee in Böhmen und am Main bis zum festlichen Einzuge in Berlin. [661]
Erste größte Präsenten=Austheilung von Böhle. Eintrittspreis nur 2½ Sgr. mit Präsent.

Victoria-Theater in Danzig.

Freitag, 9. August.
Letztes Gastspiel und Benefiz für den ersten Charakter=Komiker Herrn August Weirouch aus Berlin: **Berliner Droschkenkutscher,** Posse mit Gesang u. Tanz in 3 Akten und 7 Bilder von August Weirauch, Musik von Th. Hauptner.
[664] **L. Woelfer.**

Selonke's Etablissement.

Freitag, 9. August.
Großes Conzert und Auftreten sämmtlicher engagirten Künstler. [665]

Eingesandt.

— Unter den vielen, dem schaulustigen Publikum gebotenen Genüssen wollen wir unter andern auch aufmerksam machen auf eine Erscheinung eigenthümlicher Art, wohl werth, das Interesse Aller zu erregen. Es ist dies ein junges Mädchen aus Mannheim, genannt „Hypolita 19 Jahre alt, dessen Gewicht nahe an 400 Pfd. beträgt, dabei in jeder Hinsicht proportionirt gewachsen ist und sogar durch die Schönheit seiner Gliedmaßen im höchsten Grade überrascht, so daß der Besucher vollständig überrascht wird durch dieses wohl augenblicklich einzig dastehende Naturereigniß. Wenn man bedenkt, daß dieses junge Mädchen bei so immenser Fülle des Körpers und bei so bedeutender Schwere sich dennoch leicht und elastisch bewegt, so erscheint es uns fast wie ein Wunder oder Räthsel, daß die wenigen Jahre, die es zählt ausreichen konnten, ein solches Phänomen zu schaffen. Bei uns im Norden, wo große, kräftige Menschen nicht zu den Seltenheiten zählen, wo überhaupt ein kräftiger Menschenschlag wohnt, dürfte dieses in jeder Beziehung von der Natur auf das Verschwenderischste ausgestattete Mädchen gewiß die größte Aufmerksamkeit erregen. Wir wurden bei dem Erscheinen desselben unwillkürlich an die sagenhaften mythischen Riesen erinnert und vollständig überrascht und dupirt. Es wird wohl kaum Jemand zu finden sein, der nicht mit Erstaunen und Bewunderung sich fragt, ob denn dieses colossale Mädchen wirklich von Fleich und Blut ist, da die Augen des Beschauers sich kaum satt sehen können an dieser Erscheinung. Wir können den Besuch nur empfehlen, um einen nachhaltigen Genuß für alle Zeiten zu erzielen. [666]

Druck und Commissionsverlag von R. W. Wendt in Danzig.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.